

Walter Wenzel (Leipzig)

Personennamen in ihrer Bedeutung für die historische Lexikologie und Sprachgeographie*

– Dargestellt an sorbischem Material –

Namenkundliche Erkenntnisse sind mindestens in zweierlei Hinsicht von Belang für die historische Lexikologie: Zum einen tauchen bekanntlich Namen oft bedeutend früher in den Quellen auf als die ihnen zugrundeliegenden Appellativa, zum anderen bewahren sie in einer Anzahl von Fällen Wörter, die als Gattungsbezeichnungen untergegangen sind. Darüber hinaus kann die ursprüngliche oder eine spezielle Bedeutung eines Lexems aus einem Namen mitunter besser erschlossen werden als aus seinem appellativischen Gebrauch. Unser Jubilar lieferte in mehreren Einzelstudien und Monographien eine Vielzahl von Beispielen zu dieser Thematik.¹ Er konzentrierte sich hierbei vor allem auf Ortsnamen, bezog aber auch Flur- und Gewässernamen in die Betrachtung mit ein. Der Gesamtumfang des in ON konservierten aso. Wortgutes wird sich aber erst nach Abschluß seines „Kompendiums“ der slaw. ON zwischen Saale und Neiße voll zu erkennen geben.² Ähnlich wie die Toponomastik vermag auch die Anthroponomastik beachtenswerte Beiträge zur historischen Wortkunde des Sorbischen zu leisten. Hierbei treten zwischen den einzelnen Namenklassen, hier den Toponymen und Anthroponymen, beträchtliche Unterschiede zutage.³

1. Die lexikalisch-semantischen Einzugsbereiche der deappellativischen PN decken sich nur zu einem geringen Teil mit denen der deappellativischen ON, da bei der Auswahl sprachlicher Mittel aus dem appellativischen Wortschatz in beiden Namenklassen unterschiedliche Motivationskategorien wirkten. So bleibt z.B. die geographische Nomenklatur den PN weitgehend fremd, bei den Baumbezeichnungen zeigen sich hingegen nicht wenige Übereinstimmungen.

2. ON sind gewöhnlich bedeutend früher überliefert, der Großteil von ihnen in den dt.-slaw. Sprachkontakträumen bereits in der Zeit vom 11. bis zum 13. Jh., während die schriftliche Fixierung der PN, hier speziell der FaN (im weiteren Sinne) erst in der zweiten Hälfte des 14. und zu Beginn des 15. Jh. voll einsetzt, für manche Dörfer in der Lausitz erst im 16. oder

gar erst im 17. Jh. relativ vollständige Listen der Haus- und Hofbesitzer vorliegen.

3. Im Vergleich zu den ON sind die FaN laut- und formgetreuer auf uns gekommen, da sie gewöhnlich im Ort des Namenträgers oder in unmittelbarer Nähe aufgezeichnet wurden. Ihre Rekonstruktion bereitet deshalb bedeutend weniger Schwierigkeiten.

4. Ein weiteres Positivum der FaN gegenüber den ON besteht in ihrer Häufigkeit. So erfassen die „Studien zu sorbischen Personennamen“ insgesamt 8171 verschiedene Namen mit 40511 Namenträgern.⁴ Fast die Hälfte dieser Namen, schätzungsweise 3000, beruht auf Appellativen. Für das Altpoln. ermittelte A. CIEŚLIKOWA 3450 deappellativische PN-Basen.⁵ Beinahe genau dieselbe Anzahl von Appellativen liegt (nach F. BEZLAJ) der gesamtslaw. Toponymie zugrunde!⁶

5. Evident ist für jedermann, daß sich Toponyme aufgrund ihrer Ortsgebundenheit bestens für sprachgeographische Untersuchungen eignen. Aus diesem Grunde bemüht sich die Forschung schon seit Jahrzehnten um einen slaw. Ortsnamenatlas, und E. EICHLER hat an der theoretisch-methodologischen wie auch praktischen Bewältigung dieses Problems sowie den bisher erzielten Ergebnissen maßgeblichen Anteil.⁷ Besondere Erwähnung verdient in diesem Zusammenhang der ON-Atlas Böhmens von V. ŠMILAUER.⁸ Obgleich FaN auf den ersten Blick nicht als unmittelbar lokalgebunden erscheinen, ermöglichen sie dennoch sprachgeographische Aussagen, denn wir haben es in der Lausitz in der Zeit vom 15.-18. Jh. nicht mit FaN im heutigen Sinne zu tun, sondern in der überwiegenden Mehrzahl mit Haus- und Hofnamen, die als solche stellen- und ortsfest sind, so daß es nur in sehr beschränktem Maße zu Namenmigrationen kommt. Die Karten des sorbischen Personennamenatlases, bei deren Interpretation stets Vergleiche zur sorb. Dialektologie, zur Ortsnamenforschung, zur Regional- und Siedlungsgeschichte sowie zur historischen Geographie gezogen wurden, haben die methodologische Tragfähigkeit der Personennamengeographie vollauf bestätigt.⁹

6. Wichtige Erkenntnisse lieferte die Ortsnamenforschung für die Siedlungsgeschichte, und zwar mit Hilfe der Namentypologie, -geographie und -stratigraphie unter Einbeziehung von Ergebnissen der Nachbardisziplinen, so der Archäologie, der historischen Geographie und der Mediävistik.¹⁰ Durch Anwendung analoger sowie neuer Methoden und Verfahren konnte die sorb. Anthroponomastik nicht nur bisherige siedlungshistorische Erkenntnisse bestätigen, sondern diese noch weiter vertiefen und ergänzen. So trat z.B. durch Kartierung geeigneter PN eine Dreigliederung des nso. Altsiedelraumes zutage, die bislang unbekannt war.¹¹

Der besondere Wert anthroponymischer Fakten für die sorb. historische Lexikologie ergibt sich aus der bekannten Tatsache, daß die ältesten sorb. Sprachdenkmäler erst um die Mitte des 16. Jh. einsetzen, wobei sich deren Wortschatz im wesentlichen auf den kirchlich-religiösen Bereich beschränkt. Eine beträchtliche Anzahl von Wörtern taucht deshalb erst im 17. Jh. oder gar noch später auf.¹² Setzt man unter diesem chronologischen Aspekt die deappellativischen PN zu den entsprechenden Gattungsbezeichnungen in Bezug, so lassen sich drei Gruppen herausstellen:

1. Namen, die vor den ältesten sorb. Denkmälern in den Quellen erscheinen. Dazu gehören PN aus dem Zinsregister Marienstern (1374-82), aus dem Landregister Sorau (1381), aus dem Urkundenbuch der Stadt Lübben (1382-1526), aus den Geschoßlisten der Stadt Bautzen (15. Jh.) u. a. Bei der Nennung der nachfolgenden Beispiele gibt die erste Jahreszahl das Jahr der Überlieferung als PN an, die zweite die erstmalige Bezeugung als Appellativum:¹³ *Rěpa* 1374/1382-1650; *Ropot* 1359 - 1670; *Šeršeń* 1374/1382-1721.

2. PN, die die ausgewerteten Quellen erst nach der Mitte des 16. Jh. bezeugen, die aber immer noch älter sind als die korrespondierenden Appellativa: *Pakosnik* 1568-1650; *Ryceř* 1577-1721; *Skomel* 1568-1650.

3. PN, deren appellativische Entsprechungen im „Historisch-etymologischen Wörterbuch der ober- und niedersorbischen Sprache“ von H. SCHUSTER-ŠEWC ohne historische Belege angeführt sind: *Maznik* 1437-0; *Metrach* 1534 - 0; *Mosor* 1374/1382 - 0.

Besondere Beachtung verdienen jene PN, deren appellativische Basen das heutige Sorbische nicht mehr kennt.¹⁴ Bei ihrer Beurteilung sind grundsätzlich zwei Möglichkeiten ins Auge zu fassen: 1. Sie wurden als fertige nomina propria personalia von den einwandernden Slawen mitgebracht, und die ihnen zugrundeliegenden nomina appellativa blieben dem Altniedersorb. bzw. dem Altobersorb. unbekannt. 2. Die Bildung der betreffenden PN erfolgte von Wörtern, die in den ältesten sorb. Dialekten noch als Appellativa Verwendung fanden, dann aber aus dem Gebrauch kamen. Eine Differenzierung nach diesen beiden Gruppen ist bei den einzelnen Namen kaum möglich. Beispiele: *Korg* (kommt auch in ON vor), *Kochan* (nur im Niedersorb.), *Kmeć* sowie *Lebza* (nur im Klosterwasserbereich, einem der ältesten Siedlungszentren der Oberlausitz) u.a.¹⁵

Neue Erkenntnisse vermag die historische Anthroponomastik auch zur Lehnwortkunde beizusteuern, und zwar nicht nur dadurch, daß sie eine Anzahl von Wörtern aus dem Deutschen in der Funktion von PN früher datiert, als dies für die entsprechenden Appellativa möglich ist, sondern auch dadurch, daß sie die ursprünglichen Entlehnungsräume mit Hilfe der Namengeographie näher bestimmen kann.¹⁶

Im gesamtswlawischen Rahmen wird die Anthroponomastik für die historische Lexikologie und nicht zuletzt für die Rekonstruktion des urslawischen Wortschatzes erst dann voll zum Tragen kommen, wenn eine jede Slawine ihr historisch-etymologisches Personennamenwörterbuch besitzt. Davon sind einige Länder aber noch weit entfernt. Ähnliches gilt für die Personennamengeographie, die u.a. die Erkenntnisse des Sorbischen Sprachatlases sowie des Gesamtswlawischen Sprachatlases in einzelnen Bereichen ergänzen und diachronisch vertiefen kann.¹⁷ Als Beispiel sei hier die räumliche Verbreitung von *Zajac* und *Wuchac/Huchac* im Sorbischen Personennamenatlas (Karten 49, 50), im Sorbischen Sprachatlas (Band 3, Karte 7) und im Gesamtswlawischen Sprachatlas (Band I, Karte 11) angeführt. Das in der gesamten Slavia einmalige *uchač« als Bezeichnung für den Hasen, als PN erstmals belegt zum Jahre 1487 in der Form *Wuchatz*,¹⁸ als Appellativum erst 1650 *huchchaz*, 1761 *huchaz*, *huchazk*,¹⁹ beschränkt sich in seinem Vorkommen auf das Niedersorb. Im anthroponymischen Bereich präsentiert es sich in zwei Personennamenarealen: Die Formen *Wuchac* und *Wuchack* konzentrieren sich im Norden und Nordosten der Niederlausitz sowie in der Senftenberger Region, während sich *Huchac* auf engem Raum westnordwestl. von Cottbus sammelt. Einige Belegorte für *Zajac* befinden sich interessanterweise nördl. der *wuchac/zajac*-Isolexe des Sorbischen Sprachatlases, bis auf Cottbus alle im südl. Grenzraum der Niederlausitz, sind also nicht restlos von *Wuchac* und *Huchac* verdrängt worden, obgleich das expansive *Wuchac* die betreffende appellativische Isolexe südöstl. von Senftenberg sogar überschreitet.

Anmerkungen:

- * Vortrag, gehalten auf dem Kolloquium „125 Jahre Slavistik in Leipzig. Zugleich Prof. Dr. Dr. h. c. Ernst Eichler zum Dienstjubiläum gewidmet“. Leipzig, 4. Oktober 1995.
- 1 Siehe u.a. E. EICHLER, Aus dem altsorbischen Namenwortschatz. In: E. EICHLER, Beiträge zur deutsch-slawischen Namenforschung (1955-1981). Leipzig 1985, 307-330; DERS., Slawische Wald- und Rodungsamen an Elbe und Saale. Ebenda 332-356; DERS., Onomastik und Lexikologie. In: ZfSI 22 (1977) 60-66; DERS., Onomastik und historische Lexikologie des Westslawischen. In: ZfSI 24 (1979) 24-27. An Monographien (zusammen mit H. WALTHER) seien u. a. genannt: DS 20 und 21; DS 28 und 29; DS 35.
- 2 E. EICHLER, Slawische Ortsnamen zwischen Saale und Neiße. Ein Kompendium. Bde. 1-3. A-S. Bautzen 1985-1993.
- 3 Siehe J. SCHULTHEIS, S. KÖRNER, W. WENZEL, Onomastische Beiträge zur altsorbischen Lexikologie. In: ZfSI 17 (1972) 723-729; W. WENZEL, Anthroponomastische Beiträge zur niedersorbischen historischen Lexikologie. In: ZfSI 26 (1981) 390-405.

- 4 W. WENZEL, Studien zu sorbischen Personennamen. Teil II/1. Historisch-etymologisches Wörterbuch A-L. Bautzen 1991, 25.
- 5 A. CIEŚLIKOWA, Staropolskie odapelatywne nazwy osobowe. Proces onimizacji. Wrocław-Warszawa-Kraków 1990, 6. Insgesamt nimmt sie für das Altpoln. rund 10000 deappellativische PN an.
- 6 Siehe V. ŠMILAUER, Přfručka slovanské toponomastiky. Praha 1970, 5.
- 7 E. EICHLER, Die altsorbische Namengeographie im Dienste der Sprachgeschichte. In: WZ KMU Leipzig GSR 12 (1963) H. 3, 645-660; ders., Zum Slawischen Onomastischen Atlas. In: Slavia 35 (1966) 231-251; ders. zus. mit J. SCHULTHEIS, Zum Slawischen Onomastischen Atlas II. In: Četvrto zasedanie na megunarodnata komisija za slovencka onomastika. Skopje 1971, 89-104; E. EICHLER, Zur Erforschung onomastischer Areale in den slawischen Sprachen. In: ZfSl 22 (1977) 469-475; V. ŠMILAUER, E. EICHLER, Auf dem Wege zum Slawischen Onomastischen Atlas. In: ZfSl 25 (1980) 749-755; E. EICHLER und R. ŠRÁMEK (Hrsg.), Strukturtypen der slawischen Ortsnamen. In: NI Sonderheft (1988).
- 8 V. ŠMILAUER, Atlas místních jmen v Čechách. II. Mapy. Praha 1969.
- 9 W. WENZEL, Studien zu sorbischen Personennamen. Teil III. Namenatlas und Beiträge zur Siedlungsgeschichte. Bautzen 1994.
- 10 Siehe bes. die Arbeiten von H. WALTHER, Zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte Sachsens und Thüringens. Ausgewählte Beiträge 1953-1991. Leipzig 1993.
- 11 Siehe W. WENZEL, Studien..., Teil III, a.a.O. 48 und Karte 103.
- 12 Vgl. hierzu die historische Dokumentation der einzelnen Lexeme bei H. SCHUSTER-ŠEWIC, Historisch-etymologisches Wörterbuch der ober- und niedersorbischen Sprache. Bde. I-IV. Bautzen 1978-1989.
- 13 Belege und Etymologien der betr. PN bei W. WENZEL, Studien..., Teil II/2. Historisch-etymologisches Wörterbuch M-Ž Rückläufiges Wörterbuch. Suffixverzeichnis. Bautzen 1992. Zu den entsprechenden Appellativen siehe H. SCHUSTER-ŠEWIC, a.a.O. passim.
- 14 Siehe W. WENZEL, Deappellativische sorbische Personennamen ohne Entsprechungen im niedersorbischen und obersorbischen Wortschatz. In: Onomastica Slavogermanica XIII (1981) 131-143. Nach neueren Erkenntnissen wären folgende Beispiele zu streichen: *Buřa* und Ableitungen, wohl eher zu nso., oso. *bur* ‚Bauer‘; *Gulik* und *Guliš*, aufzufassen als **Golik* und **Goliš*; Gyra könnte man auch als **Chyra*, zu nso. alt *chyrny* ‚krank‘, deuten; *Muňak* bzw. *Munak* ist eine lautliche Variante von *Młynak*; hinter dem Beleg *Potodschigk* verbirgt sich *Peišik*, statt *Potok* ist **Patok*, **Patoka* anzusetzen.
- 15 Zur räumlichen Verbreitung der FaN *Kochan*, *Kmeć* und *Lebza* siehe W. WENZEL, Studien..., Teil III, a.a.O., Karten 86, 85, 1, 35 und 96 sowie die entsprechenden Kommentare hierzu S.18 u. passim.
- 16 Siehe W. WENZEL, Deutsche Lehnwörter im Sorbischen im Lichte der Personennamengeographie. In: BzN NF 29/30 (1994/95) H. 1, 45-61 (mit 4 Karten).
- 17 W. WENZEL, Studien..., Teil III, a.a.O.; Sorbischer Sprachatlas. Bearb. v. H. FASSKE, H. JENTSCH, S. MICHALK. Bautzen 1965 ff.; Obščeslavjanskij lingvističeskij atlas. Serija leksiko-slovoobrazovatel' naja. Vyp.1. Životnyj mir. Moskva 1988.
- 18 Dieser, in den „Studien...“ noch nicht enthaltene Beleg, stammt aus dem Bürger- und Kundschaftsbuch von Guben, 1477 ff., in: Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 8 Guben, Nr. 4. Weitere Belege zu *Huchac*, *Wuchac* und *Wuchack* bei W. WENZEL, Studien..., a.a.O., Teil II/1 und II/2.
- 19 Nach H. SCHUSTER-ŠEWIC, Historisch-etymologisches Wörterbuch..., a.a.O., Bd. IV 1701. Zu nso. *wuchac* werden keine historischen Zeugnisse angeführt.